

Erfahrungen mit Zuchtwertschätzung

Dr. Reiner Beuing

HD-Zuchtwerte, welche das Risiko für eine Vererbung von Hüftgelenkdysplasie (HD) beschreiben, sind schon seit längerer Zeit für viele Rassen verfügbar, z.B. Rottweiler, Hovawart, Bernhardiner, Retriever, Pyrenäenschäferhunde, Kleine Münsterländer, Deutsche Wachtelhunde, Beagle, u.v.m. Die aktuellen Zuchtwerte sind bei den Zuchtwarten präsent, so dass die Vererbungserkenntnisse als Relativ-Zahlen offengelegt sind. Auch beim Rottweiler ist jetzt ein verbindlicher Zuchtplan vorgesehen. Die bisherigen Meinungsäußerungen, auch in anderen Vereinen, sind allgemein positiv, dazu tragen zwei wesentliche Gründe bei:

1. Die Anwendung ist für den Züchter sehr einfach. Ein Zuchtwert 100 charakterisiert ein Tier, das rassetypisch vererbt. Tiere mit Zuchtwerten unter 100 reduzieren das HD-Risiko in der Nachzucht, Tiere mit Zuchtwerten über 100 würden die HD-Probleme verstärken. Zu seiner Hündin, deren HD-Zuchtwert er kennt, kann sich der Züchter aus dem breiten Angebot zuchttauglicher Rüden, die auch bezüglich Form und Leistung seinen Wünschen entsprechen, einen passenden Deckrüden aussuchen.
2. Der Zuchtplan zur Bekämpfung der Hüftgelenkdysplasie ist umfassend und unmißverständlich formuliert. Welpen unter einem bestimmten Grenzwert, also z.B. mit unterdurchschnittlicher HD-Veranlagung, sollen erzüchtet werden. Dieser Wert ergibt sich aus dem halben Vaterzuchtwert plus dem halben Mutterzuchtwert, genauso wie sich das Erbgut des Welpen aus dem halben Vatererbgut und dem halben Muttererbgut zusammensetzt.

Durch die Transparenz der HD-Erkenntnisse, die mit der Veröffentlichung der Zuchtwerte aller Tiere entsteht, die zudem vierteljährlich aktualisiert werden, hat der Hündinnenbesitzer nun die Möglichkeit verantwortungsvoll zu züchten.

Modernste Zuchtwertschätzung beim Hund unter Einbeziehung aller Verwandten wurde 1983 beim Deutschen Wachtelhund für HD begonnen. Deutsche Jagdterrier folgten mit Zuchtwerten zur Beschreibung des Risikos für Vererbung von Linsenluxation (LL). Diese für Terrier typische Augenerkrankung hatte in der Rasse eine Frequenz von ca. 2%. Gleichzeitig wurde den Züchtern der Zuchtwert für Größenvererbung und für vier jagdliche Merkmale (Nase, Spurlaut, Bauarbeit und Wasserfreude) angeboten.

Die Zahl der Rassen, die Zuchtwertschätzung routinemäßig durchführten, stieg danach ständig an. Das Kynologische Rechenzentrum des TG-Verlags in Giessen, dienstleistendes Unternehmen für Tierzucht und Zuchtbuchführung, hat den derzeit über 60 betreuten Rassen die Option der Zuchtwertschätzung schon früh ermöglicht.

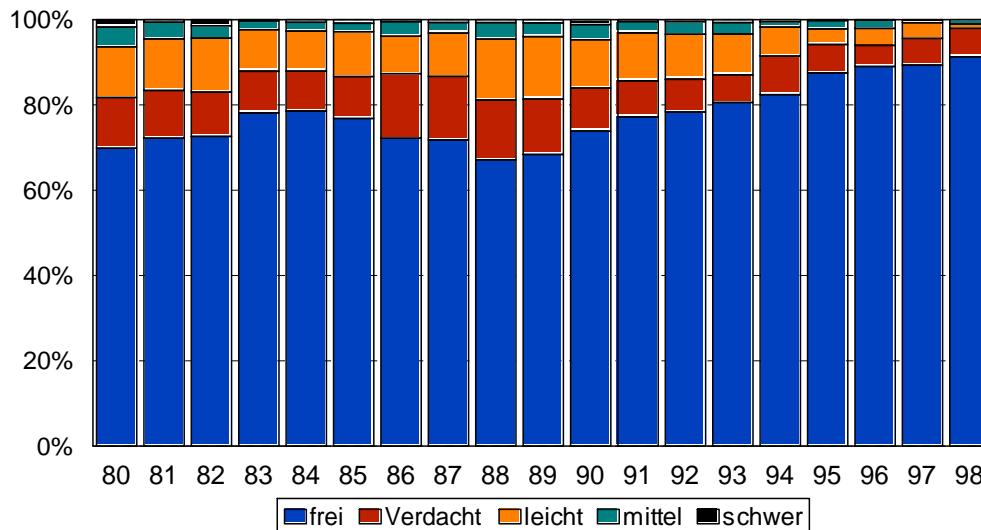
Mit der Verfügbarkeit einer Zuchtwertschätzung entstand schnell Unsicherheit über die Anwendung und Umsetzung der Erkenntnisse. Da Zuchtwertzahlen nur eine "Schätzung" sind und somit stark vom aktuellen Wissensstand abhängen, ist Selektion im Sinne eines generellen Zuchtverbotes für belastete Tiere nicht sinnvoll. Es geht nicht, daß eine Hündin

heute gesperrt, mit der nächsten Zuchtwertschätzung wieder zugelassen, dann wieder gesperrt wäre. Der Umgang mußte somit flexibler gestaltet werden.

Der Gedanke, sich bei den Anforderungen nicht auf die Zulassung von Zuchttieren (Eltern) sondern auf die Zulässigkeit einer Paarung zu verlegen, war in der Tierzucht absolut neu. Das Prinzip der "Strategischen Paarung" war geboren. Jedes Tier ist zuchttauglich, wenn mit ihm (und einem geeigneten Paarungspartner) unterdurchschnittlich belastete Welpen gezüchtet werden.

Das Prinzip dieser Zuchtplanung wurde vom Deutschen Retriever Club (DRC) für Golden Retriever beschlossen und sogleich vom Rassezuchtverein für Hovawarthunde (RZV) als Zuchtstrategie übernommen. Während die Retrieverzüchter nach dem ersten (erfolgreichen) Zuchtjahr das Prinzip vom verbindlichen Handeln zur "Empfehlung für mündige Züchter" änderten, haben die Hovawartzüchter den Zuchtplan bis heute konsequent durchgezogen.

Das bestechende Prinzip fiel im RZV auf fruchtbaren Boden, denn obwohl nur noch mit HD-freien Hunden gezüchtet wurde, war der bis dahin positive Trend seit 1984 wieder rückläufig. Abbildung 1 zeigt, daß die HD-freien Tiere stetig abnehmen. Mit Einführung der Zuchtwertschätzung 1989, unter Beachtung der HD-Grade aller Verwandten, war es nun möglich, unter den HD-freien Hunden die gut vererbenden von den belasteten zu unterscheiden.



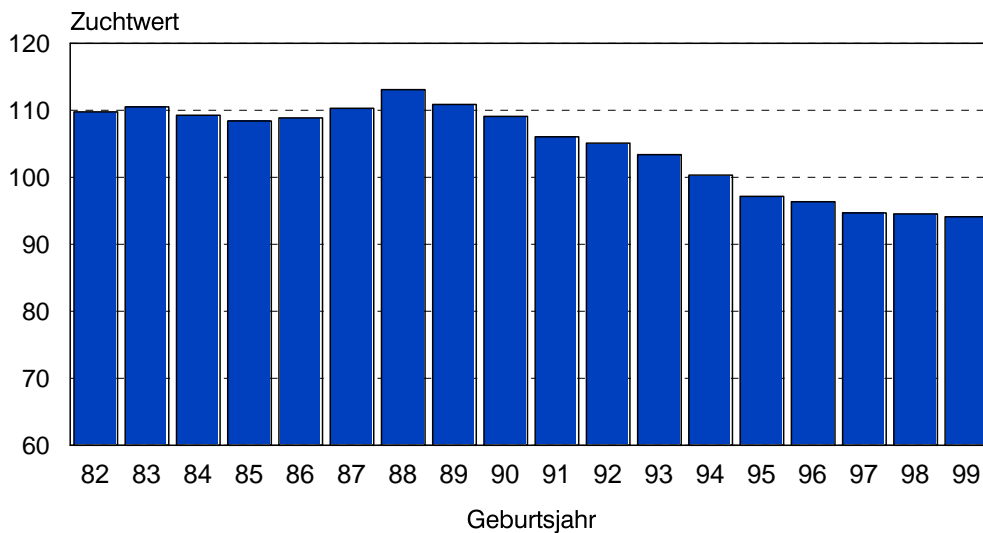
TG 11.99

Abb. 1: HD-Entwicklung beim Hovawart (RZV)

Der flexible Zuchtplan, der alle Hündinnen in den Zuchtstätten im Prinzip unangetastet läßt und damit das Zuchtpotential und die Zuchtcontinuität in den Zwingern bewahrt, kehrte sofort den Trend um. Heute ist die 90% -Marke für HD-freie Tiere, bei einer Röntgenquote um 70%, mit Bravour überschritten.

Die Jagdterrierzüchter hatten es dagegen schwerer. Linsenluxation tritt erst zwischen dem 3. und 5. Lebensjahr auf und war oft verheimlicht worden. Die Ehrlichen fühlten sich betrogen und die Diagnosen waren nicht immer von kompetenten Augenspezialisten gestellt worden. So kam es, daß ein Zuchtplan formuliert werden mußte, der neben der Zuchtwertschätzung auch die Rahmenbedingungen bezüglich Informationsgewinnung und -sicherheit beinhaltete:

Ein Vertrauenstierärztenetz wurde aufgebaut, um den betroffenen Besitzern kompetente Beratung und Hilfe zu bieten. Eine Solidarkasse wurde eingerichtet, in die jeder Züchter pro Welpen 10 DM einbezahlt. Aus dieser Kasse werden Beihilfen von 500.-- für die Besitzer gezahlt, um die Kosten einer evtl. notwendigen Augenoperation zu mildern. DNA-Untersuchungen stellen sicher, daß der erkrankte Nachkomme nicht falschen Eltern angelastet wird.



TG 05.2000

Abb. 2: Genetischer Trend für Linsenluxation beim Deutschen Jagdterrier
(Update der Grafik im Jahr 2000)

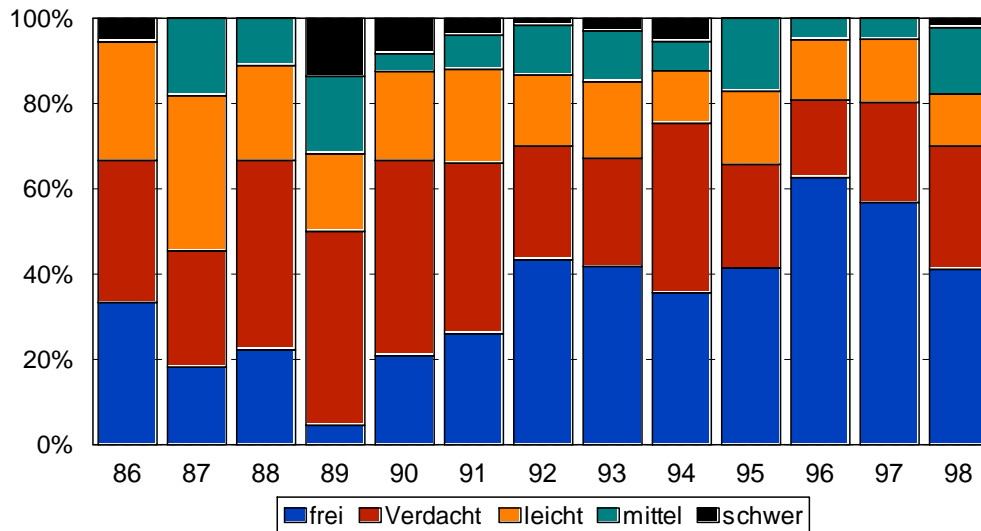
Insgesamt hat eine Kampagne der Aufklärung mit Artikeln und Züchterseminaren dazu geführt, daß der Umgang mit der Erbkrankheit verantwortungsvoller und emotionsfreier erfolgt. Wie stark sich die Züchter nun auch dem Zuchtziel verpflichtet fühlen, zeigt Abbildung 2. Als die Zuchtwerte veröffentlicht wurden und das Prinzip der Strategischen Paarung zu greifen begann (Grenzwert für Paarungen nicht höher als 105), sank der Jahresdurchschnitt für das LL-Risiko von Jahr zu Jahr. Das Rasseniveau, das sich zu Beginn auf ca. 112 hochgeschaukelt hatte, sank bis heute auf 95. Die Frequenz der betroffenen Tiere liegt im Promillebereich (0,8%), obwohl die Melderate durch das Gewährleistungszertifikat, das jeder Ahnentafel beiliegt, deutlich gestiegen ist.

Mir erscheint als treibende Kraft, daß man jetzt durch die Zuchtwerte ein greifbares Qualitätskriterium hat und dadurch die Anstrengungen einer Zuchtstätte bezüglich Gesundheit dokumentieren kann.

Erfolgreiches Züchten bezüglich Form und Leistung wurde bisher mit Siegertiteln, Championaten und Pokalen honoriert. Sicher wird es jetzt auch attraktiv, erbgesunde Hunde zu präsentieren.

Wie wichtig ein Zuchtplan ist und wie wichtig auch die unbeirrte Umsetzung ist, soll am Club Berger des Pyrénées (Pyrenäen-Schäferhund) demonstriert werden, der als junger Verein 1989 die Zuchtwertschätzung mit Strategischer Paarung (Grenze 102) einführte. Die erste Röntgenkampagne ergab mit weniger als 10% freien Tieren kein rosiges Bild. Die Zuchtwertschätzung legte aber gleich die Finger auf die "Quellen des Übels" und bereits im

Folgejahr zeigte sich ein Anstieg der HD-freien Tiere (Abb. 3). Nachdem im Jahr 1992 die Zuchtstrategie des Zuchtplans nicht mehr verbindlich war, sondern durch die Züchtersammlung "nur noch" als Empfehlung beschlossen wurde, gingen die freien Tiere wieder zurück. Der Club war gut beraten, 1995 die Zuchtstrategie wieder verbindlich vorzuschreiben. Abbildung 3 zeigt den folgenden rapiden Anstieg.



TG 11.99

Abb. 3: HD-Entwicklung beim Berger des Pyrénées

Heute stellt HD beim Berger des Pyrénées praktisch kein einschränkendes Problem mehr dar. Über eine Röntgenkaution wird eine Röntgendichte von 60 bis 70 % erreicht. Nahezu jede Hündin findet ausreichend Paarungspartner, welche die Grenzwerte für die Paarung sicherstellen.

Es wären weitere Rassen zu nennen, deren erfolgreiche Zuchtarbeit durch Zuchtwertzahlen unterstützt wird. Der Rottweilerklub wird seine eigene Erfolgsbilanz ziehen, wenn der erste Jahrgang ins Röntgenverfahren kommt. Bis dahin bleibt den Züchtern nichts anderes übrig, als den Erfahrungen anderer Vereine zu trauen und zu beobachten, wie die Züchter das Angebot annehmen und nutzen. Das Ansehen des Vereins in der Öffentlichkeit wird davon profitieren, daß Champion- und Leistungszucht nicht auf Kosten sondern im Einklang mit der Gesundheit praktiziert wird.

Erschienen 1999, DER ROTTWEILER
© by TG